



Text zum Podcast „Verschwörungsfragen“

von Dr. Michael Blume,
Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen
Antisemitismus

***Karl Popper und George Soros zwischen Liberalismus
und Verschwörungsglauben***

Folge 34 von
„Verschwörungsfragen“

Donnerstag, 17. Dezember 2020

Vor wenigen Tagen sprach der Virologe und KlarText-Preisträger Christian Drosten im Deutschlandradio davon, dass „Verschwörungstheorie“ das „falsche Wort“ für jene Erzählungen sei, die besser als „Verschwörungsmythen“ bezeichnet werden müssten. Als erfahrenem Wissenschaftler stelle sich ihm – Zitat – „diese Frage gar nicht, woran man das erkennen kann.“ – Zitat Ende -

Diese überaus erfreuliche Interview-Minute auf dem Instagram-Account vom Deutschlandfunk vom 11. Dezember erinnerte mich an Fragen von Leserinnen und Hörern zu Karl Popper. Einigen war – zu Recht – aufgefallen, dass ich immer wieder in den höchsten Tönen von diesem Erkenntnistheoretiker sprach, ausgerechnet aber in meiner Kritik am Platonismus nicht Poppers „Offene Gesellschaft“, sondern Blumenberg angeführt hatte. Ich hatte damals versprochen, einmal eine Podcast-Folge speziell zu Popper zu machen – und dieses Versprechen löse ich hiermit ein.

Denn ich halte den großen Liberalen persönlich für den bedeutendsten Philosophen des 20. Jahrhunderts – und beobachte, dass jeder Liberalismus ohne Popper in Dualismus, Verschwörungsglauben und schließlich Antisemitismus zurückzufallen droht. Ich habe jedoch auch gelernt, dass wir Popper nur dann ernstnehmen, wenn wir auch ihn an sich selbst messen.

Karl Popper wurde 1902 in einer jüdischen Familie in Wien geboren, die zum Christentum konvertierte. Als jugendlicher Vielleser brach er die Schule ab und hörte Vorlesungen an der Universität. Zeitweise schloss er sich einer marxistischen Gruppe an, erkannte aber nach blutigen Konflikten die Menschenverachtung autoritärer Ideologien. Er kehrte an die Schule zurück, machte sein Abitur – die Matura – und absolvierte eine Tischlerlehre.

1928 promovierte der junge Popper in Psychologie, lehrte und begründete die Grundlagen des Falsifikationsprinzips zur Unterscheidung von empirischer Wissenschaft und Metaphysik. Er arbeitete als Hauptschullehrer und wurde von einer Kollegin, Josefinne Anna Henninger, genannt „Hennie“, geheiratet. Als liberaler Demokrat stellte er sich an die Seite der empirischen Wissenschaften wie der Physik sowohl gegen rechten wie linken Extremismus und arbeitete mit lebenslangen Freunden wie Friedrich August von Hayek (1899 – 1992) zusammen. Gemeinsam mit Hennie gelang auch ihm 1937 im letzten Moment die Flucht nach Neuseeland vor den Nationalsozialisten, die 16 seiner Angehörigen aus antisemitischen Motiven ermordeten.

Als Universitätsdozent in Christchurch verfasste Popper das monumentale, zweibändige „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“. Ab 1949 wurde Popper Professor für Logik und Wissenschaftliche Methodik an der London School of Economics. Zu seinen bekanntesten Schülern gehörte der Holocaust-Überlebende und spätere Milliardär George Soros, der seine Stiftung nach Poppers Werk „Open-Society-Foundation“ nannte. Ein erheblicher Teil des heutigen Antisemitismus wendet sich direkt gegen Soros und die Entdeckungen Poppers. Dieser wurde 1965 von Queen Elizabeth II. zum Ritter geschlagen und starb 1994 neun Jahre nach seiner Frau im Alter von 92 Jahren in England. Lady und Sir Popper teilen sich ein Ehrengrab auf dem Lainzer Friedhof in Wien.

Die wohl größte und wirksamste Leistung Poppers lag in der Formulierung des Falsifikationsprinzips: Eine wissenschaftliche Theorie ist nur dann eine wissenschaftliche Theorie, solange sie überprüfbar und dadurch auch widerlegbar gehalten wird. Genau dadurch lässt sich empirische Wissenschaft von anderen Erzählformen abgrenzen. Und aus genau diesen Gründen

konnte Popper bereits direkt nach dem zweiten Weltkrieg vor der Gefahr sogenannter „Verschwörungstheorien“ warnen, die er als „Aberglaube“ erkannte. Weil er auch hierbei Recht bekam, kämpfte ich mit immer mehr anderen um den präziseren Begriff der „Verschwörungsmysmen“, englisch „Conspiracy myths“. Wer beispielsweise von „antisemitischen Verschwörungstheorien“ spricht, hebt bizarre, judenfeindliche Verschwörungsvorwürfe leichtfertig auf eine Stufe mit ernsthaften Forschungen etwa in den Bereichen der physikalischen Relativitätstheorien oder der Evolutionstheorie.

Entsprechend lieben es Verschwörungsgläubige, sich selbst als „Verschwörungstheoretiker“ zu adeln und unwahr zu verbreiten, dieser Begriff sei nach der Ermordung von US-Präsident Kennedy durch die CIA auch den deutschen Medien vorgeschrieben worden. In Folge 10 dieses Podcasts wurde dieser Verschwörungsmythos bereits aufgeklärt.

Doch Popper war auch alles andere als ein stumpfer Reduktionist oder Körper-Geist-Dualist. Stattdessen entwickelte er eine 3-Welten-Theorie, nach der wir als Menschen 1. In der physischen Welt leben, darüber aber 2. eine eigene Welt, individueller, bewusster Wahrnehmungen aufspannen die wiederum mit der 3. Welt geistiger und kultureller Entdeckungen wie Symbolen, Schriften, Theorien und Formeln interagiert. Als Beispiel nannte Popper hierzu die Primzahlen, die sich gerade nicht nach menschlichen Wünschen richten, sondern entdeckt wurden und werden.

„Die Welt ist nicht rational.“, schrieb Popper und fuhr fort: „Es ist aber die Aufgabe der Wissenschaft, sie zu rationalisieren. [...] Denn ein unkritischer Rationalismus kann behaupten, dass die Welt rational sei und daß es die Aufgabe der Wissenschaft sei, diese Rationalität zu

entdecken, während ein Irrationalist geltend machen wird, daß die Welt, die im Kern irrational ist, erfahren und ausgeschöpft werden sollte durch unsere Gefühle und Leidenschaften (oder durch unsere intellektuelle Intuition), nicht aber durch wissenschaftliche Methoden. Im Gegensatz dazu wird der pragmatische Rationalismus anerkennen, daß die Welt nicht rational ist, er wird aber verlangen, daß wir sie so weit wie möglich der Vernunft unterwerfen.“ Dazu zitierte Popper Rudolf Carnap (1891 – 1970): „Es ist die Gesinnung, die überall auf Klarheit geht und doch dabei die nie durchschaubare Verflechtung des Lebens anerkennt.“ (Popper 1945,1992, Band II, S. 482)

Nach meiner Erfahrung sind viele Kolleginnen und Kollegen völlig verschiedener Disziplinen beeindruckt, wenn sie diese Definition Poppers das erste Mal lesen oder hören. Für mich persönlich kann ich sagen: Nirgendwo habe ich meine täglichen Erfahrungen und Herausforderungen als Religionswissenschaftler am Beginn des 21. Jahrhunderts besser wiedergefunden als in dieser Definition des „pragmatischen Rationalismus“.

In Poppers umfangreichem Werk finden sich darüber hinaus viele weitere Schätze wie seine liberale Betrachtung der Philosophie. Darin wandte er sich scharf gegen eine abgehobene „Berufsphilosophie“ und betonte wörtlich: „dass alle Menschen Philosophen sind, wenn auch manche mehr als andere.“ (Popper 1987/2014, S. 194)

Nach seiner Auffassung bildete die „Erkenntnistheorie“ das „Kernstück der Philosophie, und zwar der unkritischen populären Philosophie des Alltagsverstandes wie auch der akademischen Philosophie.“ (ebd. S. 204) Hier entscheide sich für alle Menschen, welche „Haltung gegenüber dem Leben und dem Tod“ sie „einnehmen.“ (ebd. S. 210)

So rühmte Popper Sokrates, wies aber Platon scharf zurück, stellte sich zum Liberalismus, aber gegen Nationalsozialismus und Marxismus. Für Popper gibt es nicht nur „gutes“, sondern auch gefährliches Philosophieren samt Abstürzen in den Antisemitismus wie etwa bei dem im Podcast ebenfalls bereits thematisierten Martin Heidegger.

In „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ wandte sich Karl Popper in Band 1 gegen Platonismus und Nationalsozialismus, in Band 2 gegen die „falschen Propheten“ Hegel und Marx.

Und ich teile die Auffassung von Bruno Heidlberger, dass die „Studien der Frankfurter Schule und Karl Poppers *Die offene Gesellschaft*“ bei der Überwindung von Verschwörungsmmythen im 20. Jahrhundert „eine große Rolle gespielt“ haben (In: Aufklärung & Kritik 2/2021, S. 204). Allerdings teile ich auch die Kritik von Thomas Schölderle, dass Popper gerade in seinem Platon-Band „die selbstgelegte Messlatte deutlich gerissen“ habe.

Um Hitler zu treffen wählte Popper den alten Griechen Platon. Und er erkannte meines Erachtens zu Recht, dass der Platonismus immer wieder anfällig war für Varianten vermeintlich ewiger und verborgener Wahrheiten, für Gnosis und Wissenschaftsfeindlichkeit, für Verschwörungsmmythen, Rassismus und dann auch Antisemitismus. Allerdings beging Popper dabei genau den Fehler, den er Platon vorwarf: Er entwarf einen vermeintlich ewigen, gar nicht anders auslegbaren, sozusagen „platonischen Platon“. Dazu zitierte Popper oft einseitig aus Platons Dialogen, projizierte neuzeitliche Begriffe wie „Rasse“ oder sogar „Konzentrationslager“ in die antiken Schriften zurück und überging ausgerechnet Platons erkenntnistheoretisches Hauptstück, das Höhlengleichnis.

Noch einmal: Auch ich halte den Platonismus für anfällig und habe ihn auch öffentlich in der viel beachteten KAS-Studie „Für Freiheit – und Antisemitismus?“ als die problematische Grundströmung hinter Teilen der Anthroposophie und Abspaltungen des Pietismus identifiziert, aus denen die zunächst süddeutsche Verschwörungsbewegung der sogenannten „Querdenker“ entstand.

Allerdings ist es eine Sache, festzustellen, dass die Auslegungen des Platonismus für Verschwörungsmythen missbraucht werden - oder zu behaupten, dass dies notwendig so sein müsste.

Als Zeugin einer fairen Verteidigung rufe ich zum Beispiel die große Schweizer Philosophin Jeanne Hersch (1910 – 2000) auf, die in „Das philosophische Staunen“ von 1981 einen ganz anderen Platon vorstellte. So rühmte sie, Platons Höhlengleichnis sei „der berühmteste und schönste“ seiner „Mythen“. Auch wenn ich ihr im Verschweigen von Platons „Gauklern“ im Höhlengleichnis nicht folgen würde, konnte Hersch zu Recht auf die erkenntnistheoretische Demut des Philosophen verweisen: Platon schreibt das Gleichnis seinem Lehrer Sokrates zu, der darin wiederum einräumt, dazu selbst noch kein gesichertes Wissen zu besitzen. So wird der Philosoph bei Hersch ganz anders als bei Popper zu einem großen Wegbereiter der offenen Erkenntnissuche, ja der „Naturwissenschaft“ selbst.

Hier ist zu beobachten, dass es bei jedem Text notwendig zu völlig unterschiedlichen Lesarten kommt. Platon lässt sich ebenso vielschichtig lesen und deuten wie andere religiöse und philosophische Werke der oft so genannten „Achsenzeit“, des ersten Jahrtausends vor Christus. Die in Folge 33 gewürdigte Auslegungskunst – die Hermeneutik – basiert auf Vielfalt und bringt Vielfalt hervor. Und

niemals, wirklich niemals sollten wir Extremisten den Gefallen tun, sie als die einzigen, legitimen Erben eines antiken Textes der Religion oder Philosophie anzuerkennen.

Wir verstehen Poppers Platon-Buch besser, wenn wir auch die Umstände seiner Entstehung betrachten. Es entstand, wie Popper 1942 selbst aus Neuseeland an den bereits erwähnten Carnap schrieb, als „Kriegsbeitrag“ zum „besseren Verständnis des Faschismus und seiner Gefahren“. Gemeinsam mit seiner ihn unterstützenden Frau ging Popper an die finanziellen und auch körperlichen Grenzen, um diese Abrechnung fertig zu stellen. Mit dem Angriff Japans auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 drohte auch noch der Post- und Telegrammverkehr zwischen Neuseeland, den USA und Großbritannien abzureißen, der ohnehin einen großen Teil seines Dozentenlohnes verschlang.

Am 29. Juni 1943 schrieb Popper einem Freund: „Ich habe so viel für Telegramme ausgegeben, daß wir unsere Schulden nicht mehr bezahlen können. Ich wage es nicht, in der Universitätskantine zu essen, und wir wagen es nicht, ein Feuer anzumachen.“ Einem anderen Freund berichtete er von Depressionen und Zahnausfall. Seine Frau Hennie schrieb im Juli 1943: „In den letzten drei oder vier Monaten befand er sich in einem Zustand fast völliger Erschöpfung; er wollte nicht ins Bett gehen, weil er nicht schlafen konnte. Einige Male bekam ich furchtbare Angst, weil er plötzlich auf einem Auge nichts mehr sehen konnte. Aber er saß da und schrieb immer weiter, und ich tippte und tippte es immer wieder, mehrere hundert Mal.“ Als das Buch dann endlich fertig war, „gingen wir an die See und aßen soviel Eis, wie wir wollten.“ (Popper 1945,1992, Band I, S. 448 - 455)

Ich zitiere dies so ausführlich, um zu zeigen, dass auch

geistige Arbeit nicht immer das leichte Geschäft ist, als dass es von Ignoranten oft hingestellt wird. Popper war ein großer, in meinen Augen sogar der bedeutendste Philosoph des 20. Jahrhunderts – aber auch er war ein Mensch in seiner Zeit, auch er kannte Emotionen und schrieb ein Buch als „Kriegsbeitrag“, das immer noch bedeutend, aber nicht fehlerfrei zu nennen ist.

Erst Hans Blumenberg (1920 – 1996) sollte es im „Arbeit am Mythos“ von 1979, im „Höhlenausgänge“ von 1989 und im erst 2020, lange nach seinem Tod erschienenen „Realität und Realismus“ gelingen, die Tiefe, Vielfalt und auch Gefahr von Platons Höhlenmythos und Erkenntnistheorie auszuloten. Deswegen habe ich mich in der Kritik am Platonismus auf ihn statt auf Popper gestützt – und deswegen bin immer noch dankbar und bewegt, dass dies mehreren aufmerksamen Leserinnen und Hörern aufgefallen ist.

Denn neben all dem Geschrei von QAnon-Qultisten, Antisemiten und anderen Verschwörungsgläubigen gibt es offensichtlich auch sehr viel mehr ehrlich philosophisch Interessierte. Dass wir alle Philosophen sind, sein müssten – diese Aussage Poppers finde ich bei vielen von Ihnen immer wieder bestätigt.

Warum also sollte uns Popper zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch interessieren? Nun, ich habe leider fast täglich mit Menschen zu tun, die sich als „liberal“, „freiheitlich“ oder „libertär“ verstehen, aber Popper ignoriert und sich zu Verschwörungsgläubigen zurückentwickelt haben. Sie sind der völlig unhistorischen Auffassung, dass es in einer nicht näher bestimmten, paradiesischen Vorzeit einmal einen absoluten Markt und ein absolutes Geld gegeben habe, die dann durch eine staatlich-religiöse Verschwörung korrumpiert worden seien.

So erhob der Finanzverwalter Max Otte schon im Mai bei der inzwischen vom Verfassungsschutz beobachteten Querdenken-Gruppe in Stuttgart den Vorwurf, Zitat: „Corona und Bargeldabschaffung sind zwei Seiten einer Medaille. Das sind Geschäftsmodelle. [...] Da stehen finanzstarke Lobbys dahinter. Da stehen auch leider viele Politiker dahinter. Da steht eine ganz starke... Kräfte dahinter.“ – Zitat Ende – Ich halte diesen geldbezogenen Verschwörungsvorwurf in Verbindung mit einer Pandemie für verantwortungslos und habe dies unter anderem im ZDF-Morgenmagazin auch so angesprochen.

Auch der Degussa-Mitarbeiter und libertäre Intellektuelle Thorsten Polleit formulierte noch 2019 in „Mit Geld zur Weltherrschaft“ gegen jede historische Erkenntnis: „Das Geld ist spontan im freien Markt, ohne Zutun eines Staates, entstanden.“ (S. 18)

Dagegen richte sich, so Polleit, aber eine Weltverschwörung des „Kulturmarxismus“ und „politischen Globalismus“, die „nicht nur von der politischen Linken“ betrieben werde. (S. 82 – 83) Laut Polleit hätten sich hinter diese Weltverschwörung, - Zitat -: „viele Interessen versammelt, die teilweise ganz unterschiedliche Zwecke zu verfolgen scheinen: Befürworter des Wohlfahrtsstaates, soziale Marktwirtschaftler, Interventionisten, Antikapitalisten, christliche Sozialisten, Staatssozialisten, Syndikalisten, Kulturmarxisten, Umweltaktivisten und Ökologen, politische Globalisten, Keynesianer und wie sie alle heißen.“

Schon sind wir mitten im dualistischen Mythos des ewigen Kampfes zwischen Gut = Markt und Böse = Staat. In den Worten Polleits: „Es handelt sich hier im Grunde um nichts anderes als um das Bestreben, eine Einheitszivilisation zu schaffen, bei der sich sogleich das biblische Bild des Turmbaus zu Babel einstellt (Gen. 11,

1-9). Die Menschen versuchten schon einmal, die eine Welt zu schaffen durch die Macht des eigenen Könnens. Doch Gott verhinderte das...“ (S. 12 – 14) Mit empirisch überprüfbarer Ökonomie haben diese Ausführungen nicht mehr viel zu tun.

Und bei Polleits Degussa-Kollegen Markus Krall ist dann über die vermeintliche Weltverschwörung hinaus schon die deutsch-jüdische „Frankfurter Schule“ von Deutschland beherrschendem Einfluss und – wörtlich – „böser Essenz.“ Dabei will ich Polleit und Krall durchaus noch glauben, dass sie nicht wussten oder wahrhaben wollen, woher der antisemitische Verschwörungsmythos des sogenannten „Kulturmarxismus“ eigentlich stammt. Bei belltower-news habe ich dazu einen Gastbeitrag geschrieben. Die tieferen Abgründe des libertären Antisemitismus konnten Sie in diesem Podcast aber auch bereits in Folge 9 kennenlernen: Der aus Baden-Württemberg stammende Tilman Knechtel verkündet nicht weniger als die Herbeiführung eines dritten Weltkrieges durch das chassidische Judentum, durch Israel und eine angebliche, marxistisch-rothschildsche Weltverschwörung.

Der Erkenntnisstand der Wissenschaft ist dagegen ganz klar, dass sich die Medien Schrift und Geld in den Tempel- und Staatsverwaltungen von Mesopotamien, dem Zweistromland, entwickelt haben. Babylonische Priester wiesen Gold der Sonne und Silber dem Mond zu, so dass diese als gegenseitige Abgaben verwendet werden konnten. Es gab nie einen absoluten Markt mit absolutem Geld. Die Praxis vom sozialen Gabentausch im Unterschied zum unverbindlichen Warenkauf kennen wir auch heute noch: Glückliche Familien basieren auf sozialen Beziehungen inklusive dem Austausch symbolischer Gaben, zu den Geschenken an religiösen Feiertagen stellen wir uns gegenseitig keine Rechnungen

aus, Hochzeitsringe werden nicht als Waren verrechnet und zu Freunden bringen wir – hoffentlich wieder bald nach der Pandemie – etwa Süßigkeiten und Wein zum gemeinsamen Verzehr mit, keinesfalls aber Beutel abgezahlter Münzen. Im Gabentausch geht es sozial darum, was wir einander „schuldig sind“ – erst im Warenkauf, was wir einander abstrakt „schulden“.

Von den antiken Großreichen aus evolvieren die Medien Schrift und Geld. Nach dem babylonischen Exil finden wir den religiösen Schekel hakodesch auch in der semitisch-aphabetisierten Bibel mit Verweis auf den Tempel in Jerusalem. Um Tempel des noch griechisch („japhetitisch“) geprägten Kleinasien tauchen dagegen Obolei-(wörtlich: „Bratspieß“)Münzen auf, wegen denen wir heute noch vom Obolus als Pflichtabgabe sprechen. Der Stier wird zum obersten Gabentauschgut und Münz-Standard, weswegen bis heute zwei Hörner-Striche die Euro-, Dollar-, Pfund-, Yuan- und viele weitere Währungen zieren und der mit ihnen aufwärts stoßende Stier den „Bullenmarkt“ verkörpert. Daneben treten griechische und römische Herrschermünzen, weswegen der Rabbi Jesus mit dem Hochhalten einer Münze sagen kann: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ (Mt 22, 21 & Mk 12,17)

Wer Freude an heutiger Theologie und Numismatik – Münzkunde – hat, schaue sich unter diesen Aspekten gerne einmal die Evolution der Euromünzen des Vatikanstaates seit der Euro-Einführung an!

Die Geschichte des Geldes und die späte Entstehung von Warenkauf-Märkten mit zuletzt papiernem und zunehmend digitalem Geld ist heute also gut erforscht und benötigt keine Verschwörungsmythen. Selbstverständlich kann und soll man jeden Aspekt der historischen Forschung hinterfragen, kritisieren und

verbessern. Doch wer sich gegen alle Erkenntnisse hinter dem Mythos eines absoluten Ur-Marktes und Ur-Geldes verschanzt, steigt ins gleiche Boot wie antiwissenschaftliche Kreationisten und andere Verschwörungsgläubige.

Ich kann für mich in Anspruch nehmen, es länger in der Friedrich-August-von-Hayek-Gesellschaft ausgehalten zu haben als Christian Lindner. Aber wenn zum Beispiel Oliver Janich für sein bizarres Verschwörungsbuch „Das Kapitalismus-Komplott“ noch eine Empfehlung der Gesellschaftsspitze erhält, endet auch bei mir jedes liberale Verständnis. Schon hier formulierte der inzwischen völlig in den Antisemitismus abgestürzte, frühere Finanzjournalist Janich zum Beispiel, Zitat: „Unser Zentralbanksystem ist das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte.“ (S. 41) – Zitat Ende – Wem dazu nichts auf- oder einfällt, will aus der realen Geschichte der Menschheit offensichtlich gar nichts mehr lernen.

Entsprechend betonte auch Sir Popper im schon biblischen Alter von 90 Jahren im Vorwort zur siebten, aktuellen Auflage seiner „offenen Gesellschaft“, dass das „Problem des Rechtsstaats [...] das Allerwichtigste“ sei. Denn: „Der freie Markt benötigt den Schutz eines rechtlichen Rahmens.“ Auch dort, wo „Geld einmal eingeführt ist,“ spiele der Rechtsstaat „eine wichtige Rolle (da er das Geld in den Verkehr bringt)“. (Popper 1945,1992, Band I, S. IX - XI)

Auch sein Schüler George Soros warnte davor, dass sich weite Teile der vermeintlich liberalen Lehrbuch-Ökonomie weit von den Standards empirischer Forschung entfernt hätten, Zitat: „Die Theorie der rationalen Entscheidung und die Effizienzmarkthypothese sind genauso pseudowissenschaftlich wie die Theorien von Marx und

Freud.“ (S. 91) – Zitat Ende –

An den Finanzmärkten habe er, Soros, mit dem auf dem popperschen Ansatz der Falsifikation aufbauenden Konzept der „Reflexivität“ viel mehr Erfolg gehabt als mit den schon damals überholten Gleichgewichtsmodellen marktfundamentalistischer Ökonomen. Einen Teil der oft antisemitischen Wut, die der Holocaust-Überlebende und Milliardär George Soros bis heute auf sich zieht, führte er augenzwinkernd auf den Umstand zurück, dass der poppersche Ansatz auch bei ihm eben viel erfolgreicher war als die gängigen Lehrbuch-Modelle. (S. 155 ff.)

Auch Untersuchungen in deutschen Medien zu den Renditen sogenannter „Crashpropheten“, die Edelmetalle und Finanzanlagen anpreisen, kamen immer wieder zu dem gleichen Ergebnis: Reale Märkte versteht man ohne Weltverschwörungserzählungen besser. Dass sich eine ganze Reihe Popper ignorierende Ökonomen und Finanzwissenschaftler an der Gründung rechtspopulistischer Parteien betätigten oder gar auf Querdenken-Demonstrationen Verschwörungsvorwürfe erhoben, vermag da nicht mehr sonderlich zu überraschen.

Und so wirkt es schon beinahe prophetisch auch im Hinblick auf die heutige Covid19-Pandemie, wenn Ludwig von Mises schon 1927 in seinem großen „Liberalismus“-Buch warnt, Zitat: „Wenn jemand seinem Arzte, der ihm vernünftige – d.h. hygienische – Lebensweise empfiehlt, zur Antwort gibt: Ich weiß, daß Ihre Ratschläge vernünftig sind; meine Gefühle verbieten es mir aber, sie zu befolgen; ich will eben – mag es auch unvernünftig sein – gerade das tun, was meiner Gesundheit schädlich ist“, dann wird es wohl kaum jemand geben, der dem Lob spenden wird.“ (S. 5) – Zitat Ende –

Von Mises wusste vor dem Hintergrund der sogenannten

Spanischen Grippe noch gut, was manche selbsternannten „Querdenker“ und auch manche selbsternannten „Freiheitlichen“ heute nicht wahrhaben wollen: Dass sich wissenschaftliche Erkenntnisse und Krankheitserreger nicht weglegen lassen. Von Mises hätte sich wohl kaum träumen lassen, dass heute auch sein Name dafür missbraucht würde, um Verschwörungsmythen zu verbreiten und schlechte Finanzanlagen anzupreisen.

Verstehen wir uns also nicht falsch: Uns allen steht es nicht nur frei, wir sind sogar dazu aufgefordert, auch klassische Liberale wie Karl Popper, Von Mises, Von Hayek ebenso wie heutige Geld- und Finanzmarktforschende wie Christina von Braun, Elisa Klapheck, Israel Kirzner, Detlef Fetchenhauer, Eske Bockelmann, Walter Ötsch, Eugen Drewermann oder George Soros inhaltlich zu kritisieren. Auch ich selbst habe ja gerade trotz aller Bewunderung für Popper deutliche Kritik an dessen Platon-Band der „Offenen Gesellschaft“ geübt. Wirklich liberale Denkerinnen und Denker erheben eben keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit, sondern fordern immer wieder zum Hinterfragen und Weiterforschen auf. Genau damit sichern sie die Balance aus Freiheit und Verantwortung.

Wer sich also noch heute grundsätzlich der Falsifikation der eigenen Thesen verweigert und an unhistorischen Markt-und-Geld-Mythologien festhält, wer gar Akteure wie George Soros nicht sachlich kritisiert, sondern als Teil einer angeblichen Kulturmarxismus-Weltverschwörung anprangert, stürzt in illiberalen Verschwörungsglauben und Antisemitismus. Die liberale Idee der Freiheit und Vielfalt ist mit einem Verleugnen historisch-wissenschaftlicher Erkenntnisse ebenso wenig vereinbar wie mit einem starren Markt-Staat-Dualismus. Es braucht auch in der Ökonomie mehr Wissenschaft und weniger

Marktfundamentalismus, mehr historisches Wissen und die klare Zurückweisung von Verschwörungsmmythen. Denn es geht um viel.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Zu Weihnachten soll auf diesem Podcast noch ein Vertreter einer Kirche zu Wort kommen. Ich wünsche Ihnen daher schon jetzt trotz Lockdown schöne Feiertage und einen „guten Rosch“ ins neue Jahr.

Quellen:

Von Mises (1927): Liberalismus. Gustav Fischer

Popper, Karl (1945/1992): Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Band I: Der Zauber Platons. Band II: Falsche Propheten: Hegel, Marx und die Folgen. Mohr Siebeck

Popper, Karl (1984/2014): Auf der Suche nach einer besseren Welt. Piper

Von Hayek, Friedrich August (1988 / 1996): Die Anmaßung von Wissen. Mohr Siebeck

Kirzner, Israel (2001): Ludwig von Mises. ISI Books

Blumenberg, Hans (2006/2017): Arbeit am Mythos. Suhrkamp

Schölderle, Thomas (2010): Poppers Totalitarismuskritik gegenüber Platon und die (Un-)Redlichkeit wissenschaftlicher Auseinandersetzung. ZPTh 2/2010, S. 173 – 193

Von Braun, Christina (2012): Der Preis des Geldes. Aufbau-Verlag

Drewermann, Eugen (2016): Geld, Gesellschaft und Gewalt. Patmos

Janich, Oliver (2019): Das Kapitalismus-Komplott. Die

geheimen Zirkel der Macht und ihren Methoden.
Finanzbuch-Verlag

Krall, Markus (2019): Wenn schwarze Schwäne Junge kriegen. Finanzbuch-Verlag

Otte, Max (2019): Weltsystemcrash. Krisen, Unruhen und die Geburt einer neuen Weltordnung. Finanzbuch-Verlag

Ötsch, Walter Otto (2019): Mythos Markt. Mythos Neoklassik. Das Elend des Marktfundamentalismus. Metropolis-Verlag

Soros, George (2019): Für die Verteidigung der Offenen Gesellschaft. Plassen Verlag

Bockelmann, Eske (2020): Das Geld. Matthes & Seitz

Polleit, Thorsten (2020): Mit Geld zur Weltherrschaft. Finanzbuch-Verlag

Blume, Michael (2020): Verschwörungsmymthen. Woher sie kommen, was sie anrichten, wie wir ihnen begegnen können. Patmos

Sacks, Jonathan (2020): Morality. Restoring the Common Good in Divided Times. Hodder & Stoughton